

# Metallberufe haben Zukunft

## Maplan Schwerin garantiert Zerspanungsmechaniker-Azubis die Übernahme

Der Markt für gut ausgebildete Fachkräfte in Metallberufen ist leergefegt. Die Firma Maplan in Schwerin setzt daher schon seit Jahren darauf, ihren Nachwuchs selbst auszubilden. Doch selbst das wird immer schwieriger.

Karin Preuß

„In den letzten Jahren hatten wir immer mehr geeignete Bewerber als Ausbildungsplätze“, so Maplan-Geschäftsführer Thorsten Pollmann. Doch nun kommen die geburtenschwachen Jahrgänge – und das Schweriner Unternehmen hat plötzlich Mühe, die acht für den Herbst vorgesehenen Ausbildungsplätze für Zerspanungsmechaniker zu besetzen. Dabei bietet das Unternehmen, das Maschinenbauteile zum Einsatz in der Kunststoffverarbeitung und in vielen anderen Bereichen anfertigt, eine Menge. „30 Tage Urlaub, eine 38-Stunden-Arbeitswoche, Weihnachts- und Urlaubsgeld sowie eine Lehrlingsvergütung, die sich von 635 Euro im ersten bis auf 775 Euro im vierten Lehrjahr steigert und zu der es bereits nach dem ersten Halbjahr leistungsabhängige Prämien geben kann“, zählt Personalleiterin Gabriele Weidhofer auf. Vor allem aber: „Wir bieten eine hundertprozentige Übernahmegarantie“, betont der Geschäftsführer.

### Mathematisch-technisches Verständnis muss sein

Dafür müssen sich allerdings Lehrstellenbewerber auch einem ausführlichen Auswahlverfahren unterziehen. Karsten Pfeiffer und Jan Elvers aus Pampow haben es im vergangenen Jahr mit Erfolg bestanden. „Für jemanden, der handwerklich interessiert ist, ist das problemlos zu schaffen“, meint Karsten. Auch Jan ist davon überzeugt, dass es ihm geholfen hat, dass er

schon seit der Kindheit viel mit seinem Vater herumgewerkelt hat. Da der Vater auch in der Metallbranche arbeitet, lag es nahe, dass sein Sohn sich ebenfalls für solch einen Beruf entschieden hat. Den vernünftigen Realschulabschluss, bei dem vor allem die Noten in Mathe und Physik wichtig sind, brachten beide jungen Männer mit. „Ohne mathematisch-technisches Verständnis kommt man hier bei uns nicht zurecht“, erklärt ihr Ausbilder, Meister Helmut Harder. Er hat die jungen Männer seit Anfang Januar unter seinen Fittichen. Zuvor erlernten sie wie alle Auszubildenden aus dem ersten Lehrjahr im Schweriner Ausbildungszentrum die Grundtechniken der Metallbearbeitung. Inzwischen bedienen die jungen Männer, assistiert von Facharbeitern, bereits konventionelle Dreh- und Fräsmaschinen. Im Verlauf der Aus-

bildung werden sie später auch CNC-Maschinen kennen und bedienen lernen, um sich schließlich im letzten Jahr der dreieinhalbjährigen Ausbildung auf eine bestimmte Tätigkeit zu spezialisieren.

### Mit der Ausbildungsdauer wächst die Verantwortung

Dabei wächst im Laufe der Ausbildung nicht nur der Wert der zu bearbeitenden Werkstücke, sondern vor allem auch der Wert der Maschinen, die die künftigen Facharbeiter bedienen. Jens-Uwe Wulf hat sich so bis zu einer der teuersten Maschinen der Firma heraufgearbeitet. Der 24-jährige Schweriner hat von der Pike auf bei Maplan gelernt und 2005 seine Ausbildung mit Auszeichnung abgeschlossen. „Es hat mir einfach immer Riesen-Spaß gemacht“, blickt er auf seine Lehrjahre zurück. Dass er jetzt die „Giddings

& Lewis“ bedienen darf, verdankt er seiner Hartnäckigkeit, vor allem aber seinem Können. Mit mehr als 50 Werkzeugen bearbeitet die Anlage, gesteuert von einem Computer, gerade ein Schiffsmotorengehäuse. Als Anlagenfahrer muss Jens-Uwe Wulf nicht nur kontrollieren, ob das Programm ordnungsgemäß abgearbeitet wird. Er muss auch sofort eingreifen, wenn etwas schiefgeht – denn der Motor ist wie auch viele andere Werkstücke, ein Unikat und daher von besonderem Wert.

„Unser Produktionsspektrum ist sehr breit“, erläutert Geschäftsführer Pollmann. „Die Mitarbeiter müssen sich daher ständig auf neue Anforderungen einstellen.“ Jens-Uwe Wulf sieht es so: „Hier wird es nie langweilig.“ Dass, um flexibel auf Kundenwünsche reagieren zu können, im Vier-Schicht-Betrieb und also einmal im Monat



Der Computer steuert die Anlage. Jens-Uwe Wulf kontrolliert, ob alles glatt läuft.



Jan Elvers und Karsten Pfeiffer mit Ausbilder Helmut Harder

auch am Wochenende gearbeitet wird, hat für den jungen Mann durchaus seinen Reiz: „Nach drei Wochen Schichtdienst hab ich nämlich immer eine ganze Woche frei.“